Die neuen Lokalitäten des

Volksblatt

befinden sich jetzt in

127 Ost Siebente Str.

nahe der Main Straße.

Lokal-Bericht

(Wegen Raummangels von gestern zurückgestellt.)

Aus den Gerichtshöfen.

Die Eisfabrik darf an der Jefferson Avenue und Nixon Straße gebaut werden. — So hat Richter Merrell gestern im Superiorgericht entschieden. — Frau Alice Muth Keating wünscht auch vom zweiten Gatten eine Scheidung. — Margaret Albert will von ihrem Bruder rückständigen Arbeitslohn für 16 Jahre. — Schadenersatzklagen.

Eisfabrik darf gebaut werden.

Die projektirte Eisfabrik an der Jefferson Avenue und Nixon Straße darf errichtet werden und die Stadt ist gehalten, den Unternehmern den verlangten Bauerlaubnißschein für das projektirte Gebäude auszustellen. So hat gestern Richter Merrell im Superiorgericht entschieden, indem er ein Mandamus gegen den städtischen Gebäude-Inspektor Rendigs ausfertigte, in welchem dieser angewiesen wird, an William A. Schmid und andere einen Bauerlaubnißschein für die Errichtung eines Gebäudes auszustellen, das zur Fabrikation von Eis dienen und an der Jefferson Avenue und Nixon Straße errichtet werden soll. Bautommissär Rendigs hat sich bekanntlich geweigert, den Erlaubnißschein auszustellen, weil es sich um einen sogenannten „blocked square" handelte und in dem Häusergeviert über 60 Prozent des Gebiets von Wohnhäusern eingenommen werden. Der Richter hatte persönlich die in Frage kommende Gegend in Augenschein genommen und war durch diese Lokalinspektion zu der Ueberzeugung gekommen, daß weniger als 60 Prozent des Gebiets mit Wohnhäusern bebaut ist und die betreffende Ordinanz daher nicht auf den Fall Anwendung finden kann, so daß die Kläger zu dem Bauerlaubnißschein berechtigt sind. Gegen den Bau der Eisfabrik hatten bekanntlich die ganze Nachbarschaft, sowie der North Cincinnati Business Mens Club protestirt.

Scheidungsklagen.

Alice H. Keating, eine Tochter von Herrn August Muth, von No. 524 Hale Avenue, deren erste Ehe bereits geschieden worden ist, hat gestern um die Lösung ihrer zweiten Ehe, die sie am 26. Oktober, 1912 mit dem Fabrikanten John H. Keating, von Portland, Ore., einging, nachgesucht. Wie die Klägerin behauptet, hat ihr Gatte sie schon kurz nach der Verheirathung schlecht behandelt und sie mutterseelenallein zu Hause sitzen lassen, während er sich anderwärts vergnügte. Sie erkrankte schließlich, aber ihr Gatte weigerte sich einen Arzt holen oder ihr irgendwelche Pflege angedeihen zu lassen. Als sie dann den Vorschlag machte, sie wolle zu ihren Eltern nach Cincinnati reisen, erklärte er sich damit völlig einverstanden, bemerkte jedoch, daß die Trennung dann gleich eine dauernde werden sollte. Er hat denn auch keinen Versuch gemacht sie zur Rückkehr nach Portland zu bewegen und sie will nun wegen Grausamkeit die Ehe getrennt wissen.

Wegen böswilligen Verlassens will Millie Freeman von Norvel Freeman geschieden sein, mit dem sie sich am 7. Juni 1896 verheirathete und aus dem gleichen Grunde verlangt Edward Harris die Scheidung von seiner Gattin Julia Harris, mit der er sich am 10. April, 1894 verehelichte.

Verlangt rückständiges Gehalt.

Margaret Albert von Reading hat gestern eine Klage gegen ihren Bruder Michael Albert anhängig gemacht, in welcher sie $805 an rückständigem Gehalt für ihre Dienste als Haushälterin seit dem 1. März 1898 bis zum 12. März dieses Jahres verlangt. Ihrer Behauptung nach, hatte ihr Bruder ihr seiner Zeit versprochen, er würde sie, falls sie ihm den Haushalt führen wolle, kleiden und beköstigen und außerdem zu ihren Gunsten allwöchentlich einen Dollar in einem Bauverein deponiren. Dieses Versprechen hat er angeblich nicht gehalten und sie will jetzt nachträglich Gehalt für ihre Arbeit haben.

Schadenersatz-Klagen.

Sallie Kiefer hat gegen Caroline Jungclas und die Jungclas Automobile Co. eine Schadenersatzklage über $10,000 angestrengt. Sie verlangt die obige Summe als Entschädigung für Verletzungen, die sie angeblich erlitt, als sie am 24. Februar d. J. an der Reading Road vor den Jungclas'schen Anlagen auf dem Trottoir zu Fall kam.

Der Eisenarbeiter Walter J. Broderick hat die Stadt auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Er gerieth seiner Behauptung nach in der Ost End Pumpstation der Wasserwerke ohne seine Schuld mit der Hand in die Transmission und trug schwere Verletzungen davon, für die er jetzt klingende Entschädigung haben will.

Wollte mit ihrem Schmuck angethan beerdigt sein.

Einer eigenartigen Wunsch brachte Frau J. W. Baker, die Eigenthümerin des unter dem Namen „Willoughby" bekannten Kosthauses an der West Neunten Straße, in ihrem gestern im Probatgericht zur Bestätigung unterbreiteten Testament zum Ausdruck. Frau Baker bestimmte nämlich in dem Testament, daß ihre Leiche auf dem Friedhof in Richmond, Ky., bestattet und ihr ein Kollier aus Perlen, eine goldene Uhr, ein Armband, sowie die Diamantohrringe mit ins Grab gegeben werden sollten. Diesem Wunsche der Erblasserin, die am Mittwoch verschied, war jedoch nicht entsprochen worden, denn im Auftrage der Nachlaßverwalter hatte ein Anwalt sich mit Richter Lueders in Verbindung gesetzt, der die Außerachtlassung dieser Bestimmung gestattete. Frau Baker hinterläßt in ihrem Testament einer Freundin, Frau Jennie Clark, $200, die für den Ankauf eines Logirhauses verwendet werden sollen; $250 an die Anti-Tuberkulosis Liga für die Errichtung einer Diätküche und vermacht, nachdem verschiedene Legate ausbezahlt worden sind, den Rest ihres Vermögens ihrem Bruder John Willoughby, der in Richmond, Ky., ansässig ist. Sie bestimmt schließlich noch, daß für ihre Beerdigung und für ihren Grabstein $1000 verausgabt werden sollen.

Geleise dürfen nicht entfernt werden.

Durch einen temporären Einhaltsbefehl, den gestern Frau Mary E. Mathews von Bond Hill erwirkte, wird es der C. M. u. L. Traction Co. untersagt, Geleise in der Länge von 3000 Fuß in Madisonville zu entfernen. Wie in der Einhaltsklage behauptet wird, entschied kürzlich das Appellationsgericht, daß Frau Mathews Eigenthümerin des Grundeigenthums sei, auf welchem sich die Geleise befinden, und sie beansprucht infolgedessen auch das Eigenthumsrecht auf die Geleise und die Pfosten, welche sich auf dem Eigenthum befinden. Die Gesellschaft steht augenblicklich im Begriff, Geleise und Pfosten auf angrenzendes Eigenthum, über welches sie ein Wegerecht zu besitzen behauptet, zu schaffen, und hiervon will die Klägerin nichts wissen.

Dine antwortet.

Der Möbelhändler Jesse R. Dine, der bekanntlich mit seiner Gattin Frau Edith Beulah Dine in Scheidung liegt und gegen den die Gattin wegen eines angeblich für sie ehrenrührigen Artikels in einer Wochenzeitung eine Schadenersatzklage über $25,000 anhängig gemacht hatte, hat gestern diese Klage beantwortet. In seiner Antwort wirft er die Frage auf, ob vom juristischen Standpunkt aus der Inhalt des von der Klägerin beanstandeten Artikels sie dazu berechtigte, eine Schadenersatzklage anzustrengen. Außer Dine war auch noch Allen Boisford, der Herausgeber der betreffenden Wochenzeitung, von Frau Dine auf Schadenersatz verklagt worden.

In der Vereinigung ist Stärke. Gesundheit ist die harmonische Thätigkeit der Verdauungs-, Ernährungs-, Absonderungs- und Ausscheidungs-Funktionen. Wenn ein Organ des Körpers seinen Dienst versagt, tritt Verwirrung und Störung ein. Unverdaulichkeit, Verstopfung, Entzündung und Fieber ursachen Krankheit und enden mit dem Tode. Weise Aerzte vereinigen einfache Heilmittel, um auf die verschiedenen Funktionen zu wirken, die Poren zu öffnen, Verstopfungen zu entfernen, das Blut zu reinigen und die Gesundheit wiederherzustellen. Die ehrwürdigen Mönche haben in der Natur eigenem Garten Arzneien für die Leber, den Magen, die Haut und die Nieren gefunden, um der Krankheit den Eintritt zu wehren, und für diesen Behuf sind Dr. Bernard Kräutertränken unübertroffen. — Für 25 Cents bei Apothekern zu haben. N.W.

Gefährliche Neigung

Gnädige (zu ihrer stattlichen Köchin): „Na, Augusta, wird Ihnen der kleine hübsche Husar auch treu bleiben?"

„Er muß, wenn er — dienstauglich bleiben will!"

Farbenspiele.

Von Hans Burquin.

Es ist nicht angenehm, wenn die Straßen dort, wo das Auto als Verkehrsmittel herrscht, durch tausend Oelflecke verunreinigt werden. Wie sich aber gar manch häßlichem Ding auch eine gute Sache abgewinnen läßt, so geschieht es auch hier. Versöhnt uns solch ein Fleck nicht ein wenig, wenn er uns — zumal bei Regenwetter — sein buntes in ungezählten Farben schillerndes Gesicht zuwendet, um das Auge zu ergötzen?

Woher mag diese Pracht rühren? Oel sieht gelblich aus; es ist aber weder grün noch roth noch sonst farbig, geschweige daß es über viele Töne verfügte.

Ein großes Verdienst von Huygens ist es, da er darauf hingewiesen hat, daß das Licht eine Wellenbewegung des Aethers sein müsse. Es war freilich nicht leicht, dieser Auffassung Anerkennung zu verschaffen; denn sie stand in schroffem Gegensatz zu der Lehre des Altmeisters Newton, nach welcher diese Strahlung aus einem Bombardement von verschiedenartigen Leuchttügelchen bestehen sollte. Hat sich doch diese sogenannte „Emissionstheorie" bis in den Anfang des jüngst verflossenen Jahrhunderts fortgeerbt, obwohl zahlreiche Beweise gegen ihre Richtigkeit gefunden waren, und viele Erscheinungen nach ihr nicht erklärt werden konnten, während die jüngere „Undulationstheorie" jene sehr wohl aufzuhellen vermochte.

Also um Wellen handelt es sich bei der Lichtstrahlung. Und darum zeigen sich hier auch viele Erscheinungen, die wir in derberer Form bei den Wasserwellen wahrnehmen können.

Der Stein, der die ruhige Oberfläche eines Teiches trifft, erzeugt dort ein mehr oder weniger lebhaftes Wellenspiel, dessen Ringe immer weitere Kreise bilden — bis schließlich ihre Schwingungen verklingen. Bedeutend verwickelter wird dieses Wellenspiel, wenn ein zweites Zentrum vorhanden ist, aus dem ebenfalls Ringwellen entspringen; dann müssen die Systeme einander schneiden, und es ist interessant zu beobachten, welche Folgen dies hat. Wie die Lösung eines mathematischen Exempels rollen sich die Vorgänge ab! Wo zwei „Berge" zusammentreffen, vereinigen sie sich zu einem höheren Berg, und zwei „Thäler" erzeugen in ihrem Zusammenwirken eine Vertiefung, welche sie beide vereinigt. Wo dagegen ein Berg und ein Thal von gleicher absoluter Größe zusammentreffen, löschen sie einander gleichsam aus, und das Wasser wird an der betreffenden Stelle völlig ruhig sein.

Solche Zusammentreffen, solche „Interferenzen" sind es nun auch, die in einem Oeltröpfchen, das man auf Wasser gegossen hat, und welches dort ein ganz dünnes Häutchen bildet, jene wunderbaren Farbenspiele erzeugen, die unsere Aufmerksamkeit fesseln.

Aber ehe wir sie zu erklären suchen, sei noch ein kleines Bildchen entrollt, das dem Verständniß dieser Interferenzerscheinungen vorarbeiten soll.

Von der Zimmerdecke hänge eine Art Perlenschnur herab, deren Kugeln abwechselnd schwarz und weiß seien, und zwar soll die oberste eine dunkle sein. Hängt man nun eine ebenfalls solche Schnur daneben auf, so daß oben die Reihe wiederum mit einer schwarzen Kugel beginnt, so werden offenbar überall die gleichfarbigen Kügelchen neben einander hängen.

Das wird sich aber vielleicht ändern, wenn man in die eine Schnur einen Knoten schlingt. Bis zu diesem wird ja noch eine Uebereinstimmung herrschen. Und jenseits des Knotens kann dies natürlich auch der Fall sein. Es kann aber auch geschehen, daß die Kugeln gegeneinander versetzt sind, so daß Schwarz und Weiß Nachbarn werden. Oder es tritt — und das ist das wahrscheinliche — einer jener zahllosen Zwischenzustände ein, die im Bereich der Möglichkeiten liegen.

Kehren wir nun zur Oelschicht zurück.

Das Sonnenlicht, das wir auf sie fallen lassen, besitzt bekanntlich selbst einen wunderbaren Farbenreichthum, den uns die Natur in dem großzügigen Bild des Regenbogens zeigt, und den der Optiker erschließt, wenn er die Strahlen in seinem Glasprisma bricht.

Die eine Strahlensorte ist beispielsweise grün, oder sie wirkt — um den Vorgang richtig auszudrücken — vermöge ihrer besonderen Wellenlänge so auf unser Auge ein, daß wir etwas „Grünes" zu sehen behaupten. Und wenn wir eine grüne Glasscheibe in den Weg des auf das Oel fallenden Lichtes schalten, so wird wesentlich nur „grünes" Licht durchgelassen, und wir wollen uns die Vorgänge zunächst bei dieser Einschränkung beschauen.

Ein dünnes grünes Strahlenbündel treffe die dünne Oelschicht. Nun gelingt es einem Theil der Strahlen, diese Schicht zu durchdringen und auf ihrer Unterseite zu landen. Hier wird ein Theil davon wieder zurückgeworfen, um neuerdings an die Oberfläche zu gelangen, und von diesem Betrage tritt ein gewisser Prozentsatz schließlich oben wieder aus. Hatte die ursprüngliche Strahlung die Richtung abwärts nach rechts, so geht die austretende in demselben Winkel nach rechts aufwärts.

An der Stelle aber, wo dieser Restbetrag wie von einem Spiegel zurückgeworfen wird, fällt nun irgendein anderer grüner Strahl ein. Bei ihm interessirt uns aber nicht der Antheil, der in die Oelschicht eindringt, sondern jener, der direkt an der Oberfläche gespiegelt wird. Denn dieser muß mit dem von unten herauftommenden grünen Strahl interferiren.

Und es kommt nun darauf an, auf welche Weise das geschieht!

Beide Strahlen bestehen aus Wellen und ihr Zug entspricht den beiden Perlenschnüren, während der Knoten jenen Umweg versinnbildlicht, den der erste Strahl eingeschlagen hat. Wie werden nach der Vereinigung die Wellen — das sind die Kugeln — nebeneinander zu liegen kommen? Trifft es sich so, daß gerade Berg und Berg oder Thal und Thal zusammenarbeiten, so wird ein satter, grüner Strahl gespiegelt werden. Er muß aber verschwinden, wenn Berg und Thal sich vereinigen.

Nun mag weißes Licht auf die Oelschicht fallen, und ihre Dicke sei derart, daß der grüne Antheil durch günstige Interferenz besonders gestärkt wird. Dann werden wir den Eindruck gewinnen, daß ein grüner Farbton auf weißem Grund aufgesetzt sei, der die betreffende Stelle dann eben grün erscheinen läßt — wenn das Auge den richtigen Platz einnimmt.

Ist aber das Grün dort ausgelöscht, so muß die Farbe erscheinen, die nach Abzug des Grün von Weiß übrigbleibt. Das ist die sogenannte Komplementärfarbe, die Grün zu Weiß ergänzt. Wenn daher das Grün in der Strahlung unterdrückt wird, so muß eine Rothfärbung auftreten.

Und die wechselnden Stärken der Schichten wirken hier so, dort wieder anders, so daß ein Spiel von ungemessener Vielseitigkeit hervorgezaubert wird.

Aber nur dünne und durchsichtige Blättchen vermögen diese Erscheinungen hervorzurufen, weil nur bei ihnen die Strahlen wieder in genügendem Maße aus dem Grunde hervortreten. Auch die prächtigen Farben der Seifenblase verdanken ihre Entstehung der Interferenz, deren Wirkungen besonders schön hervortreten, weil sich das Mäntelchen solch eines leichten Gebildes unglaublich dünn formen läßt.

Wer blinzelnd gegen ein Licht schaut, bemerkt wohl ebenfalls ein buntes Farbenspiel, in dem die sämmtlichen Regenbogenfarben vertreten sein mögen. Das beruht wieder auf Interferenzerscheinungen, die aber besonderer Art sind. Hier bilden nämlich die Augenwimpern ein sogenanntes „Beugungsgitter", und ein solches ruft ungemein verwickelte Hemmungen und Förderungen hervor, bei deren Erscheinung wir uns nicht aufhalten dürfen.

Uebrigens erheben sich künstlich hergestellte Beugungsgitter weit über das Niveau eines hübschen Experimentirapparates; denn der Physiker braucht sie, um die Länge der winzigen Lichtwellen zu bestimmen. Es ist darum verständlich, daß sich die Technik bemüht hat, derartige Gitter von höchster Feinheit herzustellen. Spannt man dünne Drähte nebeneinander auf, so wird das Gitter nicht allzufein ausfallen können. Günstigere Resultate lassen sich schon erreichen, wenn man auf einer schwach berußten Platte dünne Linien aushebt. Der Optiker Robert hat es dann möglich gemacht, mit Hilfe eines Diamanten und einer Theilmaschine auf einer Glasscheibe feine Striche einzuritzen — sie vertreten die Gitterstäbe — von denen 400 auf ein Millimeter entfielen. Ferner hat der Engländer Rowlands Ritzen in polirtes Metall gemacht, wobei auf das Millimeter 1400 Striche kommen, und wo die Farbwirkung bei der Zurückwerfung des Lichtes hervorgerufen wird.

Auch die Natur bedient sich der Farbeneffekte des Beugungsgitters. So ist zum Beispiel die Perlmutter aus außerordentlich dünnen, von der Schnecke abgelagerten Kalkschichten zusammengesetzt, die schräg zur Oberfläche stehen und dann als feines Gitterwerk hervortreten. Drückt man daher die Perlmutter etwa auf schwarzen Siegellack ab, so erscheinen thatsächlich dort die Perlmutterfarben — ohne daß doch ein Abfärben stattgefunden hätte. Daß ein rühriger Erfinder daraufhin „Perlmutterknöpfe" aus Metall herstellen würde, deren Oberfläche feine Furchen zeigte, stand zu erwarten, und vielleicht sind dem Leser die sogenannten Bartonschen Irisknöpfe bekannt.

Ferner ist beim Bau von Insektenflügeldecken die Wirkung von Beugungsgittern benutzt worden. Und man kann auch von ihnen sagen, daß sie nicht eigentlich eine Farbe haben, sondern daß sie diese auf einem besonderen Weg erzeugen.

Und wer mit Geschick und Aufmerksamkeit ein Stückchen Seidenzeug beschaut, wird wohl Farben beobachten können, die völlig von derjenigen verschieden sind, welche der betreffende Stoff bei gewöhnlicher Betrachtung zeigt.

Auch die sogenannten Höfe um Sonne und Mond, manche Dämmerungserscheinungen, die farbigen Ringe um das Haupt des Brockengespenstes und vielleicht auch der Regenbogen, dessen alte Theorie ein wenig wankend geworden ist, sind auf Interferenzen zurückzuführen. Nur daß hier ungeheuer kleine Tröpfchen statt der Stäbe des Beugungsgitters freundliche und feindliche Berührungen vermitteln.

Ja, auch der Lichtstrahl kennt Haß und Liebe!

Ein Dichter, der sich zum Volk bekennt.

Man schreibt aus Brüssel: In einer Zeit, in der die Dichter volksfremd geworden, den Zusammenhang mit einer Partei als Odium abthun und sich zum größten Theil in einem wegmüden Aesthetizismus verfangen oder eine nervenfeine Romantik gegen das grobe Leben ausspielen, ist man dann doppelt beglückt, einem Künstler zu begegnen, der sich schlicht und kernig zum Volk und zur Volkskunst bekennt. Pierre Broodcoorens fühlt sich dem Stamme der Lemonniers, Eekhouds und Streuels verwandt, und wenn er, neben diesen „ein kleines, bescheidenes Plätzchen" begehrt, so ist das Zeugniß, das der verstorbene Lemonnier selbst dem jungen Dichter ausgestellt, ein Beweis dafür, daß ihn auch der größere Meister dessen nicht für unwerth hielt. Im Augenblick veröffentlicht das sozialistische Parteiblatt „Le Peuple" einen seiner Romane, und es ist bemerkenswerth, was Broodcoorens in einer Einführung zu seinem Roman über die Aufgaben der zeitgenossischen Kunst, über sein Verhältniß zum Volk und über seine eigene dichterische Produktion sagt. Der Roman „Le sang rouge des Flamands" spielt im Milieu der „Ameterons", der landwirthschaftlichen Saisonarbeiten, die alljährlich um die Erntezeit aus Flandern, etwa 60,000 an der Zahl, nach Nordfrankreich auswandern und in Belgien unter dem Namen „Franschmannen" bekannt sind. — Man wird ihn vielleicht, sagt der Dichter, vorhalten, daß er das üppige, sonnbeglänzte Flandern mit seinen altererbten Sitten, die man der lichtstrahlenden flanderischen Landschaft vergleicht als düsteres Freskogemälde gemalt habe. Dieses liebliche Flandern existiere aber nur in Romanen und Bildern. „Ich kenne es nicht, aber wie ihr, Anseele, Debunne, Paulsen, Dewinne (lauter sozialistische Verkünder des flandrischen Elends), die ihr es durchstudiert habt, habe ich das Flandern des Leides, der Trauer und des Elends kennen gelernt und seine schmerzlichen und gräßlichen Wunden: Die Unwissenheit, den Alkoholismus und die Armuth." Und er verwahrt sich dagegen, ein Dichter sein zu wollen, der den aussätzigen Körper der Gesellschaft verhüllt, um fromme Lügen in neuem Gewand zu erzählen, und der Gunst des Publikums sicher zu sein. Die Kunst sei eine Reaktion des Denkenden und Fühlenden, der vom Schauspiel der Welt erschüttert ist — ein Aufschrei einer übermenschlichen Liebe . . . Der Künstler gehört seiner Zeit mit ihren Interessenkonflikten und Klassenkämpfen. Wozu in einem fernen Wolkenkuckuksheim ein Drama suchen, da der Künstler nur hier zu horchen braucht, um da Grollen und Dröhnen zu vernehmen, das von den Arbeitsmenschen zu ihm hinschwillt. Schließlich sagt er über seinen Roman, der die Leidenshölle der Arbeitenden im blühenden Flandern schildert, und die Tolstoi Stoff für seine „Macht der Finsterniß" hätte bieten können: „Ich habe unparteiisch beschrieben, was ich sah und nur dieses. Das moralische Elend dieser Menschen ist nur die logische Folge der Bedingungen ihres Lebens und ihres Milieus. Beklagenswerth jene, die in diesem Bilde nur eine Verzerrung oder ein Pamphlet sehen."

Verkauf von Cincinnatier Bonds.

Versiegelte Angebote werden entgegengenommen in der Office des Auditors der Stadt Cincinnati bis um 12 Uhr Mittags am 25. Tag des Juni, 1914, für den Ankauf von Bonds von besagter Stadt in der Summe von $604,000.00 zu dem Zweck der Ausdehnung, Vergrößerung und Verbesserung der Wasserwerke der Stadt Cincinnati durch eine weitere 36-zöllige Wasserleitungsröhre. Ausgegeben unter den Gesetzen von Ohio, besonders Sektion 3939 des General Code des Staates Ohio, und in Uebereinstimmung mit Ordinanz No. 126—1912 des Stadtraths der Stadt Cincinnati, angenommen am 27. Februar 1912, regulirend die Ausgabe und den Verkauf von Bonds, und in Uebereinstimmung mit Ordinanz No. 128—1914 des Stadtraths der Stadt Cincinnati, passirt am 17. März 1914, Vorkehrungen treffend für die Ausgabe besagter Bonds.

Besagte Bonds werden in Denominationen von je $500 und den 10. April 1914 datirt sein, zahlbar in 20 Jahren nach der Datirung in der American Exchange National Bank der Stadt New York, und sollen Zinsen tragen zur Rate von 4½% jährlich, zahlbar halbjährlich.

Besagte Bonds werden an den höchsten und besten Bieter für nicht weniger als Pari nebst aufgelaufenen Zinsen verkauft werden. Angebote können gemacht werden auf die ganze oder einen Theil dieser Ausgabe. Alle Angebote müssen auf gedruckten Formularen, welche von dem Auditor geliefert werden, ausgefertigt sein und die Anzahl der Bonds, auf welche geboten wurde, angeben, sowie den Gesammtbetrag des Angebots nebst den aufgelaufenen Zinsen vom Datum der Bonds bis zum Datum der Ablieferung.

Alle Angebote müssen begleitet sein von einem zertifizirten Check, zahlbar an Wm. Leimann, Auditor, für 5% des Betrages der Bonds, auf die geboten wurde.

Das Recht, irgendein oder alle Angebote zu verwerfen, wird vorbehalten.

Alle Angebote müssen versiegelt und endorsirt sein auf der Außenseite des Couverts: „Bids for Waterworks Bonds."

William Leimann,
25,1,8,15 Auditor.

Verkauf von Cincinnatier Bonds.

Versiegelte Angebote werden entgegengenommen in der Office des Auditors der Stadt Cincinnati bis um 12 Uhr Mittags am 25. Tag des Juni, 1914, für den Ankauf von Bonds von besagter Stadt in der Summe von $80,000.00 für den Zweck der Anschaffung von Fonds zur Bezahlung der Kosten und des städtischen Antheils der Kosten und Ausgaben der Verbesserung gewisser Straßen, Avenues und Pike Ausgegeben unter den Gesetzen von Ohio, besonders Sektion 3939 des General Code des Staates Ohio, und in Uebereinstimmung mit Ordinanz No. 126—1912 des Stadtraths der Stadt Cincinnati, angenommen am 27. Februar 1912, regulirend die Ausgabe und den Verkauf von Bonds, und in Uebereinstimmung mit Ordinanz No. 637—1913 des Stadtraths der Stadt Cincinnati, passirt am 18. November 1913, Vorkehrungen treffend für die Ausgabe besagter Bonds.

Besagte Bonds werden an den höchsten und besten Bieter für nicht weniger als Pari nebst aufgelaufenen Zinsen verkauft werden. Angebote können gemacht werden auf die ganze oder einen Theil dieser Ausgabe. Alle Angebote müssen auf gedruckten Formularen, welche von dem Auditor geliefert werden, ausgefertigt sein und die Anzahl der Bonds, auf welche geboten wurde, angeben, sowie den Gesammtbetrag des Angebots nebst den aufgelaufenen Zinsen vom Datum der Bonds bis zum Datum der Ablieferung.

Alle Angebote müssen begleitet sein von einem zertifizirten Check, zahlbar an Wm. Leimann, Auditor, für 5% des Betrages der Bonds, auf die geboten wurde.

Das Recht, irgendein oder alle Angebote zu verwerfen, wird vorbehalten.

Alle Angebote müssen versiegelt und endorsirt sein auf der Außenseite des Couverts: „Bids for Street Improvement Bonds."

William Leimann,
25,1,8,15 Auditor.

BARBAROSSA
ist die Essenz von nahrhaftem Getreide. Nur das beste Material wird gebraucht. Es belebt, stärkt und befriedigt.
Moerlein's
BARBAROSSA
wird gebraut und auf Flaschen gezogen von
The Christian Moerlein Brewing Co.
Phone Canal 2400. Cincinnati, Ohio.

Banken.

EUROPA Agenten für alle HAUPT-DAMPFER-LINIEN EUROPA
CREDIT-BRIEFE. REISE-CHEQUES.
GELEITETE TOUREN.
ATLAS NATIONAL BANK.
WALNUT STRASSE, neben der POST-OFFICE

Banken.

Steuerfreie Bonds
Von allen größeren Städten in Ohio sowie andere
MUNIZIPAL BONDS
Zirkulare werden auf Wunsch zugesandt. Preise auf Ersuchen.
Western German Bank
Ecke 12. und Vine Straße.

Cigarren.

PRUDENCIA
HAVANA ZIGARREN
The Peter Ibold Co., 912 Main St.

Lassen Sie sich Parfum umsonst schicken.
Schreiben Sie heute um eine Probeflasche von
Ed. Pinaud's Lilac
Das berühmteste Parfum der Welt, jeder Tropfen so süß, wie die lebende Blume. Für Taschentuch, Zimmerkleid und Bad. Vorzüglich nach dem Rasiren. Der ganze Werth liegt im Parfum, Sie zahlen nicht für die theure Flasche. Die Qualität ist wunderbar. Preis nur 75c. (6 Unzen). Schicken Sie 4c für das Probefläschchen—genug für 50 Taschentücher.
PARFUMERIE ED. PINAUD, Department M.
ED. PINAUD BUILDING NEW YORK

Anzeigen für Fachberufe.

HENRY BAER,
Advokat und Notar,
Hulbert Blok,
Eldbsk.-Ecke Sechster und Vine Straße.
Telephon Canal 3764.

A. F. HERBSLEB,
Patent-Anwalt,
719-721 Erste Nationalbank-Gebäude, Cincinnati
Tel. Main 3974.

Unterhaltungs-Anzeigen.

Einundzwanzigste jährliche Ausstellung
von
Amerikanischer Kunst
ist jetzt offen im
Kunst-Museum Eden Park.
Samstags frei.

Zu verkaufen—Verschiedenes.

Gutgehende Bäckerei krankheitshalber zu verkaufen. Man adressire: L. N., Volksblatt. 25,26*

Verlangt zu kaufen.

Alte Federbetten—Wir bezahlen die hohen Preise für dieselben. Adressiere A. L., 309 West Sechste Ave. C. 3906 R. bb

Verlangt—Männlich.

Junge, 15 bis 16 Jahre alt, für Laden und Ausgänge zu besorgen. Max Wocher & Son Co., 23 West 6. Straße. bb

Bäcker, um auf das Land zu gehen. A. Auer's Haben, 123 Ost Liberty Straße, 10 Uhr Morgens.

Verlangt—Weiblich.

Frau in mittleren Jahren für Kochen und bei der Hausarbeit helfen. Kleine Familie; zwei Meilen von der Stadt. Mrs. Baker, Phone Warsaw 1253. 22—25*

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mat C. 17 Landon Court, Burnet und Alfred Avenue, Avondale. 24,25*

Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn; kleine Familie. 3445 Wilson Avenue, Avondale. Phone Avon 2185 Y. bb

Frau für Waschen, Bügeln und Reinigen, 3 Tage in der Woche. Nachzufragen 846 Poplar Straße. 1t

Mädchen für Upstairs- und Downstairs-Arbeit; guter Lohn; kein Hausreinigen; muß englisch sprechen. 918 Glenwood Avenue, Avondale.

Erfahrene Hand- und Maschinen-Mädchen an Röcken. 618 Vorl Straße. Union Shop.

Nach Deutschland
Expreß- und Schnellpost-Dampfer von New York: Dienstags, Donnerstags und Samstags und eine Klasse (II.) Dampfer: New York-Bremen direkt, Baltimore-Bremen direkt und New Orleans-Bremen direkt
NORDDEUTSCHER LLOYD
nach
LONDON-PARIS-BREMEN
Direkte Verbindungen mit allen Theilen des europäischen Kontinents.
OELRICHS & CO., General-Agenten
5 Broadway, New York
oder Local-Agenten

HAMBURG-AMERICAN
LONDON—PARIS—HAMBURG
Vaterland ..... 26. Mai, 10 Vorm.
*Batavia ..... 28. Mai
†Graf Waldersee ..... 4. Juni
Imperator ..... 6. Juni
*Hält in Boulogne an.
†Nur zweite Kabine. * direkt nach Hamburg.
Von Boston nach London, Paris und Hamburg.
Cincinnati ..... 2. Juni.
Cleveland ..... 16. Juni
Baltimore Bedienung direkt nach Hamburg.
Hamburg-Amerikanische Linie, 45 Broadway, N.Y. oder deren Lokal-Agenten.

GEO. P. SCHWEITZER
VOLKSBLATT
JOB ROOMS
127 Ost 7. Straße.
Drucksachen
jeder Art in deutscher und englischer Sprache für Geschäftsleute, Vereine etc. Uebersetzungen werden auf Wunsch besorgt.

Zu vermiethen—Läden.

Laden, Zimmer und Bäckerei, 1615 Western Avenue. 24,25*

Zu vermiethen—Zimmer.

Drei Zimmer im zweiten Stock. No. 1509 Race Straße. Tel. Avon 3355 Y. 24,25*

Regierungs-Anstellungen.

Regierungs-Anstellungen offen für Männer und Frauen. Tausende von Ernennungen sind in Aussicht. Bitte für Anleitungen zu schreiben. Franklin Institute, Dept. T2, Rochester, N. Y.